

„Symphonischer Hoagascht“ in München

Sir Simon Rattle dirigiert Blaskapellen

Frack trifft auf Lederhose: Bei einem besonderen Konzert des BR-Symphonieorchesters wird aus Profis und Laien, aus Städtern und Landbewohnern ein Wir im Einklang. Warum das Experiment im Showpalast glückt.

Kritik von Paul Schäufele

Wie er's denn jetzt finde, hier dabei zu sein, fragt Luise Kinseher. „Einfach schee“, fasst Philip Weidinger zusammen. Dem Beifall nach zu urteilen, der auf die rührend konzise Antwort folgt, spricht er vielen aus der Seele. Der zwölfjährige Hornist ist einer von etwa 300, die auf Einladung Sir Simon Rattles zusammengekommen sind, um ein wenig Musik zu machen – ein Hoagascht eben.

Das Konzert im Münchner Showpalast ist der Schlussstein eines langen Projekts. 2021, Simon Rattle hat den Vertrag als Chefdirigent des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks eben unterschrieben, nun will er Bayern kennenlernen. Was läge näher, als sich in den Blaskapellen umzuhören? Ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben, vier Blaskapellen ausgewählt, die lebendig und jung spielen und selbst angesichts eines komplexen Werks wie dem extra von Lorenz Dangel komponierten „Phon“ nicht ins Wanken geraten.

Nach Hin- und Herwerfen von Tuba-Motiven über die gesamte Bühne werden die Ulrichsbläser Büchlberg aktiv. In verquerten Rhythmen zeigt die Gruppe ihr Talent fürs kesse Parlando, für vitales Musizieren, das deutlich macht, was es heißt, Musik zu „spielen“. Eine in harmonischer Schräglage dazu komponierte Überleitung gibt dem Dirigenten Zeit, ein paar Meter nach rechts zu wandern. Ja, Sir Simon kann auch im Gehen dirigieren.

Frack trifft auf Lederhose

Die Brass Band Unterallgäu lässt er knackige Marschrhythmen spielen, gibt purzelnden Dissonanzen Kontur, ehe gedämpfte Instrumente schimmernde Klangstrukturen erzeugen. Das Jugendblasorchester Marktoberdorf verströmt warmen Bläserklang in Dangels attraktiven Melodien. Die rotgewandete Musizierenden-Menge singt hier wie mit einer Stimme. In Crescendi, die wie ein hungriges Krokodil zuschnappen, trifft sich das gesamte Orchester. Daraus schält sich eine beschwingt aufgespielte Polka, Kernre-

pertoire der Blaskapelle Möckenlohe, die vom BR-Orchester rüde mit schaurigen Dissonanzen überzogen wird.

Indes – wer könnte sich so mitreißendem Musikantentum entziehen? – die Polka gewinnt, das Stück endet einig im instrumentalen Jubel. Dem schließt sich das enthusiastische Publikum an. Frack trifft auf Lederhose, schwarzes Abendkleid auf Dirndl, eine lustvoll musizierte „Grande symphonie funèbre et triomphale“ von Berlioz auf zeitgenössische Konzertmärsche. Das Experiment ist geglückt: Im „Symphonischen Hoagascht“ ist aus Profis und Laien, aus Städtern und Landbewohnern ein Wir im Einklang geworden. Einfach schön.

Abbildung: Bayern kennenlernen: Sir Simon Rattle bringt Blasmusik und Symphonieorchester zusammen. Markus Konvalin/BR

Abbildung: Trompeter und Moderator Dominik Glöbl, Kabarettistin Luise Kinseher und Dirigent Sir Simon Rattle. Markus Konvalin/BR

Sommerfest der Blasmusik

Symphonischer Hoagascht mit Simon Rattle im Münchner Showpalast

Sir Simon Rattle ist definitiv bei uns angekommen. Das lässt sich dem britischen Dirigenten, der seit 2021 auch die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, mit gutem Gewissen attestieren. Während seiner ersten Saison als Chefdirigent war er nicht nur in den großen Konzertreihen des BR-Symphonieorchesters (BRSO) präsent. In den vergangenen Monaten ging es für den vielbeschäftigten Maestro auch quer durch Bayern. Anlass dafür war ein von Rattle selbst angestoßenes Großprojekt, das am Wochenende mit einem Hoagascht im Münchner Showpalast seinen zünftigen Abschluss fand.

Wer des Bairischen mächtig ist, weiß natürlich, dass es sich bei diesem für Zuagroaste schwer auszusprechenden Wort um ein griabiges Zusammensein handelt, bei dem gefeiert und vor allem gemeinsam musiziert wird. Konkret hatten sich dafür gleich 110 bayerische Blasmusik-Ensembles beworben, aus denen am Ende vier Kollektive auserkoren wurden, um Seite an Seite mit dem BRSO zu musizieren. Wobei der Ideengeber bereits vorab immer wieder auf Ortstermin war, um mit den Erwählten zu proben und ihre Heimatgemeinden etwas näher kennenzulernen.

Rattles Reise durch Bayern wurde unter anderem auf zahlreichen Fotos im Programmheft sowie in einer begleitenden TV-Doku festgehalten: Sir Simon umringt von Trachtlern mit Dirndl und Lodenjoppe, Sir Simon beim Traktorfahren, Sir Simon

beim Spätzle-Hobeln – mehr Integration geht fast nicht. Obwohl, ein bisserl mehr bayerische Klänge hätte man sich beim Abschlusskonzert im Münchner Showpalast schon vorstellen können. Statt Percy Graingers „Lincolnshire Posy“ etwa alternativ ein paar kurze Kostproben der einzelnen Formationen. Aber schließlich wollte sich ja auch das BRSO in dieser Runde einmal allein präsentieren.

Die individuellen Vorlieben der Gäste wusste danach umso mehr Komponist Lorenz Dangel zu bedienen, der speziell für diese definitiv einmalige Besetzung sein Auftragswerk „PHON“ abgeliefert hatte. Bei ihm durfte es die Brass Band Unterallgäu zwischendurch auch mal swingen lassen, während die Blaskapelle Möckenlohe oder die Ulrichsbläser Büchlberg gemeinsam mit dem Jugendblasorchester Marktoberdorf primär für die schmissigen Marschrhythmen zuständig waren.

Das schönste Bild des Hoagascht kam aber zweifellos nach der Pause. Als nach einer Stärkung mit Bier und Currywurst (inklusive veganer Alternative) die Ensembles gemischt wurden und sich auch die Mitglieder des BRSO ganz selbstverständlich unter den Gästen verteilten. Und mal ehrlich: Wie oft erlebt man Hector Berlioz' „Grande symphonie funèbre et triomphale“ schon von einem 292-köpfigen Ensemble, in dem allein 20 Tuben gezählt werden? Als dieser von Rattle zusammengeschnitten wurde, war das Bild voll aufdrehte, war Gänsehaut garantiert. Nicht nur aufgrund der nach oben offenen Dezibel-Skala, wegen der für empfindliche Ohren am Eingang prophylaktisch Ohrstöpsel ausgegeben wurden. Es war vor allem die Spielfreude, die sich bei allen Beteiligten – egal ob Laien oder Profis – im Gesicht ablesen ließ und unmittelbar in den Saal überschwappte. Spätestens nach dem als Dessert gereichten „Kaiserin Sissi“-Marsch von Timo Dellweg und Martin Scharnagls „Euphoria“ hielt es da niemand mehr auf den Sitzen.

Ob der Hoagascht zur Tradition wird oder ob man diesen einmaligen Tag für sich stehen lässt und neue Ideen entwickelt, wird sich zeigen. In jedem Fall war es ein wichtiges Signal des BRSO, das sich hier aus seinem Elfenbeinturm traute und damit viele neue Freunde gefunden haben dürfte.

Ob der Hoagascht zur Tradition wird oder ob man diesen einmaligen Tag für sich stehen lässt und neue Ideen entwickelt, wird sich zeigen. In jedem Fall war es ein wichtiges Signal des BRSO, das sich hier aus seinem Elfenbeinturm traute und damit viele neue Freunde gefunden haben dürfte.

TOBIAS HELL

Abbildung: Gänsehaut garantiert war beim Auftritt des 292-köpfigen, spielfreudigen Riesenklangkörpers. © Markus Konvalin

Abbildung: Als Ehren-Bayer darf sich Simon Rattle spätestens seit Sonntagabend bezeichnen. Für die Proben war er durch den Freistaat gereist. © Markus Konvalin

Abbildung: Zur Sicherheit gab's Ohrstöpsel am Eingang. © Tobias Hell

Abbildung: Luise Kinseher und Dominik Glöbl moderierten. © Konvalin

09.07.2024

Michael Bastian Weiß

Geballte Bläsermacht

Symphonischer Hoagascht mit Simon Rattle und Blaskapellen aus Bayern im Fröttmaninger Showpalast

Schon am Ende seiner ersten Saison als Chefdirigent des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks hat Simon Rattle alle seine Vorgänger übertroffen, zumindest in einem Punkt: Weder Eugen Jochum, Rafael Kubelik, Colin Davis noch Mariss Jansons haben jemals eine Super-Blaskapelle mit annähernd 300 Musikerinnen und Musikern dirigiert. Über drei Jahre hinweg erstreckte sich das Projekt „Symphonischer Hoagascht“, das der BR mit dem seinerzeit frisch designierten neuen Chefdirigenten entwickelte und nun mit einem Finalkonzert abschloss.

Als feststand, dass er nach München kommen würde, wollte Rattle Land und Kultur kennenlernen. Also besuchte er im letzten Herbst Büchberg, Möckenlohe, Marktoberdorf und Benningen, drei bayerische Gemeinden und eine Stadt, die jeweils eine exzellente Blaskapelle beheimaten. Sie waren aus insgesamt 110 Ensembles ausgewählt worden, die sich bei der landesweiten Ausschreibung beworben hatten. Tatsächlich fuhr Simon Rattle dann in die vier Regionen in Niederbayern, im Altmühltal und im Allgäu und traf die Musikerinnen und Musiker. Ganz nebenbei wurden schöne Bilder produziert, die sich im Programmheft bewundern lassen, und die demonstrieren, was Simon Rattle von vielen Kollegen unterscheidet: Lorin Maazel zum Beispiel ist, soweit bekannt, nie auf einem Trak-

tor mitgefahren, hat nie Spätzle gehobelt und nie mit Bläserinnen und Bläsern von gehobenem Laienrang geprobt und musiziert.

Wenn ein ehemaliger Chefdirigent der Berliner Philharmoniker ein solches tatkräftiges Interesse an der bayerischen Musikkultur zeigt, ist das kaum genug zu loben. Und es ist beeindruckend, wenn die genau 292 jungen Klarinetistinnen, Trompeter, Posaunisten, Tubisten und Schlagwerkerinnen in Dirndl und Lederhose einträchtig mit den befrackten Kollegen des BR-Symphonieorchesters zusammenspielen. In den kurzen Gesprächen, die die Moderatoren Luise Kinseher und Dominik Glöbl mit einigen der Beteiligten führen, rühmen die Profis die Disziplin der Laien, und der kleine blonde Hornist im Schulalter findet das Erlebnis einfach „schää“. Angesichts solcher meisterhafter Musikpädagogik würde herkömmliche Kritik kleinkariert wirken. Es genügt der Hinweis, dass es weniger ein typischer „Hoagascht“ oder „Hoagoartn“ ist, den das Publikum im vollbesetzten Showpalast im Münchner Norden erlebt, als ein veritables Konzert. Denn über die geschätzten gut 30 Meter der Spielfläche hinweg verteilt sitzen nicht bescheidene Volksmusikgruppen, sondern thront ein zyklischer Über-Apparat, dessen Bombast und schiefe Raumwirkung der Filmkomponist Lorenz Dangel in seinem Auftragswerk „PHON“ beherzt ausnutzt.

Sichtlich Spaß hat Simon Rattle an der Suite englischer Volkslieder „Lincolnshire Posy“ von Percy Aldridge Grainger, während sich die BR-Streichergruppe im seriösesten Werk des Abends, der „Grande Symphonie funèbre et triomphale“ von Hector Berlioz, auf ihren natürlichen Platz verwiesen fühlt – gegenüber der geballten Bläser- und Schlagwerkmacht sind sie kaum zu vernehmen. Vielleicht wäre es möglich gewesen, die Streicher durch eine präzisere klangliche Disposition stärker hervorzuheben, und vielleicht hätte Simon Rattle auch noch ein bisschen mehr Ohrenmerk auf eine schärfere Artikulation der Trauermarschrhythmen legen können.

Das wäre leicht nachzuholen, wenn er die viel zu selten zu hörende „Symphonie funèbre et triomphale“ bald auch einmal auf ein reguläres Abonnementprogramm setzen würde. Wetten, dass der kleine blonde Hornist und viele andere seiner Blasmusikkolleginnen und -kollegen dieses Konzert dann besuchen würden?

Michael Bastian Weiß

Ein Mitschnitt des Konzerts auf der Homepage des Orchesters. Am 21. Juli läuft um 21.45 Uhr eine Dokumentation über das Projekt im BR-Fernsehen.

Abbildung: Markus Konvalin Simon Rattle als Blaskapellen-Diregent im Showpalast. Foto: Markus Kovalin

„Wir sind auf der Euphorie-Welle gerade“

„Symphonischer Hoagascht“: Ulrichsbläser Büchlberg feiern Triumph mit Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Was für ein Ereignis. Vier Blaskapellen aus verschiedenen Teilen Bayerns haben am Sonntagabend auf der riesigen Bühne im Showpalast in München Fröttmaning ihr gemeinsames Abschlusskonzert des Projekts „Symphonischer Hoagascht“ mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (BR-SO) und ihrem Chefdirigenten Simon Rattle gegeben – vor 1700 euphorischen Gästen, die aus verschiedenen Regionen Bayerns angereist waren. Sie feierten das Großkonzert mit Standing Ovations.

Über 1000 Musikgruppen hatten sich beworben. Der Ort ist gut gewählt: In der Arena mit 1200 Quadratmetern, wo einst die Pferdeshow „Apassionata“ lief, ist im Breitwandformat bestuhlt für eine Masse an 292 Musikerinnen und Musiker, die großteils in Tracht auftreten. Über 1000 Musikgruppen haben sich beworben, nachdem Simon Rattle – seit 2023 Chef des BR-SO – aufgerufen hatte zum gemeinsamen Musizieren zwischen Klassik und Blasmusik. Vier Ensembles wurden am Ende ausgewählt: das symphonische Bläserorchester der Ulrichsbläser Büchlberg (Landkreis Passau), die Blaskapelle Möckenlohe (Landkreis Eichstätt), die Brass Band Unterallgäu aus Erkheim (Landkreis Unterallgäu) und das Jugendblasorchester Marktoberdorf (Landkreis Ostallgäu).

Der in Liverpool geborene Brite, von 2002 bis 2018 Chef der Berliner Philharmoniker und Weltstar am Dirigentenpult, wollte mit der Aktion seine neue bayerische Wahlheimat kennenlernen. Er bereiste die Regionen, besuchte die Laienensembles, unterhielt sich, probte mit ihnen, tauchte tief ein in die Kultur der Blasmusik und saß am Abend

vor dem Konzert staunend mitten im internen Fest der Blaskapellen, die sich mit den Profis des BR-Orchesters mischten, lachten und gemeinsam musizierten – von Bayerisch-Böhmisch bis Beatles.

Nach dem gefeierten Konzert mischt sich Simon Rattle leutselig und zugänglich im Foyer und vor dem Theater unter die Gäste und Musiker. „Sir Simon ist einfach eine Wahnsinns Persönlichkeit“, sagte Josef Maderer, Leiter der Ulrichsbläser Büchlberg, beseelt nach dem Konzert. „Er ist so ein herzensguter Mensch. Er hat uns wirklich an der Hand genommen und geführt. Und was dabei rausgekommen ist, ist phänomenal. Wir sind auf der Euphorie-Welle gerade.“

Emotionen, pure Freude, Spaß an der Begegnung und höchste Wertschätzung auf beiden Seiten – Blasmusik und Klassik – prägten das Projekt, das wegen des immensen Organisationsaufwands und trotz des immensen Publikumsinteresses nur ein einziges Mal auf die Bühne kam.

Zu hören war beim Abschlusskonzert am Sonntagabend ein breites Spektrum von Hector Berlioz' großer Bläser-Symphonie „Funèbre et triumpnale“ op. 15 bis zu den Märschen „Kaiserin Sissi“ und „Euphoria“ von Timo Dellweg und Martin Scharnagl. Im Zentrum stand die Uraufführung des Werks „Phon“ von Filmpreisträger Lorenz Dangel, eigens komponiert für genau die vier ausgewählten Blasmusik-Ensembles und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks – eine Melange aus zeitgenössischer Klassik mit spannenden Raumeffekten, Gesang, Wind- und Klappergeräuschen sowie bayerischen Polka-Klängen. Wobei sich jedes Ensem-

ble innerhalb des Gesamtwerks auch mit einem eigenen Solo-Part präsentiert.

Komponist Lorenz Dangel hatte die Ensembles einzeln besucht und das Solo für die Ulrichsbläser Büchlberg sogar passgenau auf die Besetzung der Kapelle hin komponiert. Die Musikerinnen und Musiker aus dem Landkreis Passau meisterten ihren rhythmisch vertrackten und oft solistisch besetzten Part innerhalb der Partitur bravourös – und wurden vom Publikum und den mitgereisten Fans zusammen mit allen Kollegen auf der Bühne freudig gefeiert. War dieser „Symphonische Hoagascht“ für die Laienmusiker die seltene und ehrenvolle Gelegenheit, mit einem der besten Orchester der Welt zusammenzuarbeiten, so hat auch das BR-SO im 75. Jahr seines Bestehens damit ein gelungenes Zeichen in eigener Sache gesetzt: Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks ist in der Wahrnehmung auf dem Land vor allem ein Münchner Eliteorchester. Mit diesem Projekt ist es zum Orchester für ganz Bayern geworden.

„Sir“ Simon Rattle zeigt sich glaubwürdig sympathisch. Plötzlich wird an Küchentischen in Büchlberg und Marktoberdorf vom BR-SO gesprochen, von zugewandten Musiker-Kollegen und von Simon Rattle, den die Musiker trotz Weltrang und Titel „Sir“ im persönlichen Kontakt glaubwürdig sympathisch und menschlich erlebt haben. Nicht unwahrscheinlich, dass zum nächsten Konzert der Ulrichsbläser Gäste aus München anreisen. Und dass die Ulrichsbläser gelegentlich ihre neu gewonnenen Freunde aus dem BR-Orchester im Herkulesaal besuchen.

Raimund Meisenberger □ Das Kon-

Passauer Neue Presse

09.07.2024

zert „Symphonischer Hoagascht“ 18.05 Uhr auf BR-Klassik, eine Ein Video mit den Reaktionen
können Sie sehen auf der Homepage Langzeitdokumentation läuft am 21. der Büchlberger Musiker sehen sie
brso.de und hören am 19. Juli um Juli um 21.45 Uhr im BR Fernsehen auf pnp.de/kultur

Welten begegnen sich

Symphonischer Hoagascht mit Sir Simon Rattle, dem BR-Symphonieorchester und der Blaskapelle Möckenlohe in München

München Klassische Symphonik mit traditioneller Blasmusik zu verbinden, dies war der große Traum von Sir Simon Rattle. Nach über einem Jahr Vorbereitung mit den vier ausgewählten Blaskapellen wurde dieser am Sonntag im Showpalast München auf beeindruckende Art wahr. In einer einmaligen Besetzung erlebten Publikum und Musiker einen emotionalen Abend.

Eine risikohaltige Unternehmung oder die Erforschung eines unbekanntes Gebiets, so wird ein Abenteuer beschrieben. Genau als solches bezeichnete Sir Simon Rattle bereits zum Auftakt im Herbst vergangenen Jahres den „Symphonischen Hoagascht“. Und er sollte damit goldrichtig liegen. Knapp 300 Musikerinnen und Musiker gemeinsam auf einer Bühne zu versammeln, der Großteil Mitglieder aus Laienblaskapellen aus ganz Bayern kombiniert mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (BRSO), darf durchaus als Risiko bezeichnet werden. Doch das Ziel des Mammutprojekts „Menschen zusammenbringen, die Musik lieben, gemeinsam Musik machen und voneinander zu lernen“, wie Sir Simon vorab in Worte fasste, sollte gelingen.

Auf beeindruckende Art und Weise wurde dies im eigens für diese Besetzung komponierten Werk „Phon“ von Lorenz Dangl deutlich. Die große Distanz der einzelnen Ensembles auf der Bühne nutzte der Komponist spielerisch und lies die Musik durch den Showpalast wirbeln. Sein Ansinnen, Begegnungen, sowohl von Menschen, als auch von Musik, zu schaffen, wurde im zehnteiligen

Werk nicht nur für die 1600 Zuschauer vor Ort spürbar. Über eine halbe Stunde führten die 292 Musikerinnen und Musiker einen eindrucksvollen Dialog in verschiedenen musikalischen Sprachen. Von leise bis laut, von tiefen Tönen bis pfeifen, von Lufttönen bis Instrumentenklappern beschrieb der riesige Klangkörper mit allen Facetten, was Blasmusik zu bieten hat und damit im wahrsten Sinne den Titel des Werkes. „Phon“, einerseits auf das griechische Wort für Klang stützend, als auch auf die in der Physik als subjektiv empfundene Lautstärke beziehend, verdeutlichte die Vielfalt der Musik mit speziellen Klängen, Tönen und Melodien. Im Auftragswerk verband der Komponist die verschiedenen Klangkörper der Ulrichsbläser Büchelberg, der Brass Band Unterallgäu, dem Jugendblasorchester Marktoberdorf, der Blaskapelle Möckenlohe und dem BRSO in ihren ganz eigenen Charakteristika miteinander. So gelang es Dangl, den einzelnen Ensembles deren eigene musikalische Sprache in einem jeweiligen Solopart auf den Leib zu schreiben und zu einer vom Publikum mit Standing Ovations belohnten Komposition zu verbinden. Diesem folgte mit der „Grande symphonie funèbre et triomphale“, op. 15, von Hector Berlioz, ein ebenso epochales Stück. Hier bewies das mächtige Orchester ihr Können, insbesondere im abgestimmten Zusammenspiel zwischen Streichern und Bläsern. Felix Eckert (BRSO) glänzte hierbei mit einem Solo für Posaune. Traditionell wurde es im Programm mit dem Marsch „dessen Titel allein schon ein biss-

chen Heimatgefühl weckt“, wie es Moderator Dominik Glöbl ausdrückte. „Kaiserin Sissi“ aus der Feder von Timo Dellweg. Damit landete man in der populären Ecke der Blasmusik. „Ein bisschen ‚Dahoam is Daham‘-Feeling gibt es eben auch in Noten“, so Glöbl augenzwinkernd.

„Euphoria“ von Martin Scharnagl bildete passend mit dem euphorischen Applaus für die Musik und die Idee von Sir Simon für den Hoagascht den Schlusspunkt eines äußerst kurzweiligen Konzerts. Hochkultur und Tradition zu vereinen, wie es Katja Wildermuth, Intendantin des Bayerischen Rundfunks, zu Beginn beschrieb, das Beste was Bayern und der BR zu bieten haben, gelang im Abenteuer „Symphonischer Hoagascht“ eindrucksvoll.

Auch wenn alle Mitwirkenden Musik auf ihre ganz eigene Art sprechen, wurde an diesem Abend die Begegnung von musikalischen Welten mehr als deutlich und damit auch der Wunsch Dangls nach mehr Dialog in der Gesellschaft wahr. „Ich muss in den letzten Jahren immer öfter feststellen, wie wir in der Gesellschaft den Dialog, die Fähigkeit zum Dialog und auch die Fähigkeit zur Empathie verlernt haben“, so Dangl im Fernsehinterview. Durch Musik ist dieser Dialog möglich, wie an diesem Abend imponierend verdeutlicht wurde. DK

Das Konzert „Symphonischer Hoagascht“ können Sie sehen auf der Homepage brso.de und hören am 19. Juli um 18.05 Uhr auf BR-Klassik, eine Langzeitdokumentation läuft am 21. Juli um 21.45 Uhr im BR Fernsehen.

„Es ist unbeschreiblich, was hier passiert“

Das Jugendblasorchester Marktoberdorf spielt beim Abschlusskonzert des „Symphonischen Hoagascht“ mit Simon Rattle. Monatelang haben sie sich vorbereitet. Wie sie ihren Auftritt vor 1600 Zuschauern und Fernsehkameras erleben.

Von Stefanie Gronostay
 Marktoberdorf Minutenlang erloschen der Applaus, Bravorufe und begeisterte Pfiffe: Mit diesen Tönen ist am Sonntag das BR-Projekt „Symphonischer Hoagascht“ im Bayerischen Rundfunk zu Ende gegangen. Auf der Bühne mit Star dirigent Sir Simon Rattle stand auch das Jugendblasorchester Marktoberdorf (JBO). Fast ein Jahr lang hatten sich die Musikerinnen und Musiker aus Marktoberdorf intensiv auf diesen Tag, auf das große Finale im Münchner Showpalast vorbereitet. Im Scheinwerferlicht und vor den Linsen der Fernsehkameras bündelte sich schließlich die Arbeit der vergangenen Monate. Wie sich das anfühlt? „Es ist einfach unbeschreiblich, was hier passiert“, fasste es JBO-Dirigent Thomas Wieser zusammen.

Rückblick: Vor einem knappen Jahr war die Freude beim JBO groß. Das Marktoberdorfer Orchester wurde unter über 100 Bewerbungen für den „Symphonischen Hoagascht“ ausgewählt. Ein Projekt, das Dirigent Simon Rattle ins Leben gerufen hatte. Der gebürtige Engländer ist seit der Saison 2023/24 Chefdirigent von Chor und Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks (BRSO). Vor seinem Amtsantritt wollte er Land und Leute in seiner neuen Heimat besser kennenlernen. Und Rattle wäre nicht Rattle, wenn er das nicht mit Musik verbunden hätte - im bayerischen Fall mit Blasmusik. Musikerinnen und Musiker des BRSO probten mit den teilnehmenden Blasorchestern. Nun stand ein großes Probenwochenende mit Rattle an - gekrönt vom imposanten

Abschlusskonzert mit allen Teilnehmern.

Für die über 90 Musikerinnen und Musiker vom JBO ging es am Freitag nach München. Dort traf das Orchester erstmals auf die anderen Teilnehmer, zu denen auch die Brass Band Unterallgäu zählte. Die Chemie stimmte. Schließlich vereinte sie alle dieselbe Sache: Sie waren mit viel Herzblut bei dem Projekt dabei. Denn, so beeindruckend der Hoagascht auch war, für das JBO bedeutete das Projekt vor allem eins: üben, üben und nochmals üben. Im Oktober vergangenen Jahres kam Simon Rattle dafür extra nach Marktoberdorf. Über zwei Stunden probte er mit den Jugendlichen und befand damals: „Sie spielen unglaublich schön. Ich habe eine neue Familie gewonnen.“

Mit ganz ähnlichen Worten begrüßte Rattle sein XXL-Orchester am Sonntagmorgen zur Generalprobe auf der Bühne des Showpalastes. „Guten Morgen, meine große Familie.“ Groß ist in diesem Fall nicht übertrieben. 292 Musikerinnen und Musiker spielten nämlich zusammen. Nicht nur musikalisch, sondern auch logistisch ein gewaltiger Aufwand. Für die Veranstaltung musste nämlich erst einmal eine Bühne gefunden werden, die groß genug war.

Der Showpalast München bot mit über 780 Quadratmetern Bühnenfläche genügend Platz für die vier Ensembles, die Musiker des BRSO, Dirigent Simon Rattle sowie Kameras, Lichter, Mikrofone und Scheinwerfer.

Bei dem Projekt standen nicht nur die Musik, sondern auch die Bege-

nungen im Vordergrund. Nach den Proben tagsüber wurde abends bei einem „privaten Hoagascht“ zusammen gefeiert - mit allen Projektteilnehmern und natürlich jeder Menge Blasmusik. Das ließ sich auch Rattle nicht entgehen. Das JBO nutzte die Gelegenheit und überreichte dem Dirigenten ein Foto als Geschenk, das Rattle im Kreise der Marktoberdorfer Musiker bei seinem Besuch in der Kreisstadt zeigt. Doch zurück zur Generalprobe: Am Sonntagmorgen war wieder Konzentration pur gefragt. Ein Teil der Probe wurde mitgefilmt. Die Musiker stemmten einen kompletten Konzertdurchlauf. Nach wenigen Stunden Pause war es um 17 Uhr so weit: Das Abschlusskonzert fand vor 1600 Zuschauern im Saal und erneut vor laufenden Fernsehkameras statt. Auf dem Programm standen nicht nur Klassiker der Blasmusik, sondern auch eine Uraufführung. „Phon“ heißt das Werk, das Lorenz Dangel extra für den „Symphonischen Hoagascht“ komponiert hat. Dangel vereint darin, die unterschiedlichen Stärken und Klangfarben der Orchester, die er im Vorfeld besucht hatte. Anfang Mai war er beim JBO in Marktoberdorf. „Ich war unglaublich überrascht von der Vielfalt und Lebendigkeit der Blasmusikszene“, sagte Dangel.

„Es hat unglaublich viel Spaß gemacht“, lautet am Ende das Resümee der Jugendlichen vom JBO. Geschafft aber glücklich machten sie sich am Sonntagabend auf den Weg zurück nach Marktoberdorf. Währenddessen trudelten bereits die ersten Nachrichten ein. Denn, wer das Konzert nicht live mitverfolgt



09.07.2024

hatte, konnte es nun im Fernsehen sehen. Lob blieb nicht aus. Und selbst Simon Rattle geriet ins Schwärmen: „Mit dieser Tiefe und Vielfalt der Kultur sowie dem schieren Können all dieser Musiker hatte ich nicht gerechnet. Und die Tatsa-

che, dass es so funktioniert, ist ein kleines Wunder.“

Abbildung: Das Foto links ist bei der Generalprobe am Sonntag aufgenommen worden. Hinter den Fernsehkameras sind Musikerinnen und Musiker des Jugendblasorchesters

Marktoberdorf zu sehen. Insgesamt spielten 292 Musiker unter der Leitung von Simon Rattle im Showpalast. Das Konzert ist in der BR-Mediathek zu sehen. Fotos/Screenshot: Stefanie Gronostay

Bayerischer Rundfunk

nmz.de

OPER UND KONZERT

Exzellenz und Tradition – Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks feiert mit einem „besonderen“ Konzert

Hilfreich für den Konzertbesuch und die Vertiefung des künstlerischen Verständnisses: Werfen Sie Ihr Sprach-Übersetzungsprogramm an! Denn schon nördlich der Donau und endgültig jenseits des „Weißwurstäquators Main“ braucht der Kulturfreund Hilfe – und dann tut sich ein nahezu immenser Musikhorizont auf, auch nachhör- und nachsehbar.

Autor Wolf-Dieter Peter

Publikationsdatum 08.07.2024

Wie die Rundfunkanstalt selbst feiert auch das renommierte Symphonieorchester „75 Jahre“ und darf sich darin sonnen, zu den an nur einer Hand abzuzählenden Spitzenensembles der Musikwelt zu gehören. Wenn dann noch eine weltoffen neugierige Persönlichkeit wie Sir Simon Rattle seit 2023 die Chefposition einnimmt, dann gibt es neben der „Strahlenlockenpracht“ in Schönbergs „Gurreliedern“ eben auch einen „Bayerischen Hoagascht“... eine Fortsetzung seiner „Education“-Programme bis hin zu „Rhythm is it“.

„Majestät, wea ko, dea ko“ soll ein bayerischer Brauereibesitzer hutziehend und entschuldigend gesagt haben, als er einst – protokollarisch skandalös und strahlend selbstbewusst – die königliche Kutsche überholte. Jetzt hatte Sir Simon schon bei Amtsantritt 2023 dem Orchestermanagement klar gemacht, dass er wissen und kennenlernen wollte, was so alles das Musikland Bayern ausmache und was es eben kann. Nach erster Information ließ er Aufforderungen landesweit verschicken und bekam über 110 Rückmeldungen und Bewerbungen. Gemeinsam wurde eine Vorauswahl getroffen und dann ging er selbst auf die Reise durchs Land. Aus dem volkstümlich bayerischen „Hoagascht“, dem gemeinsamen Beieinandersein-Musizieren-Trinken, erwuchs angesichts des vorhandenen Könnens die Idee eines „Symphonischen Hoagascht“ zusammen mit dem SO/Symphonieorchester.

Um Nervositäten-Distanz-Niveau positiv zu ver- und bearbeiten, reiste Rattle zu den am Ende ausgewählten Ulrichsbläsern Büchlberg, zum großen Jugendblasorchester Marktoberdorf, der Blaskapelle Möckenlohe und der Brass Band Unterallgäu: gegenseitiges Kennenlernen, musikalische Besonderheiten entdecken, dazu ortstypisch kochen und essen – und natürlich auch gemeinsam proben.

Sogar die Isarphilharmonie erwies sich als zu klein: im „Showpalast München“, am Stadtrand nahe der Fußballarena, konnte eine über fünfzig Meter breite Bühne aufgebaut werden. Für das ganz andere Publikum aus Angehörigen, Volksmusikfreunden und neugierigem Konzertpublikum wurden dann von Kabarettistin Luise Kinseher und Trompeter-Moderator Dominik Glöbl die 292 Musiker vorgestellt. Die Aura „Einzigartigkeit“ begann den Raum zu füllen.

Dann bot federführend das Symphonieorchester unter Rattle den musikalischen Liederstrauß „Lincolnshire Posy“ von Percy Aldridge Grainger und schon da

beeindruckten die zusätzlichen Blecheinsätze etwa der Unterallgäuer bis hin zum weichen Verklingen.

Zum Jubiläum hatte der BR seinen Kulturauftrag ernst genommen und Lorenz Dangel (*1977) beauftragt: Der renommierte und eben für „Sterben“ mit dem Deutschen Filmmusikpreis ausgezeichnete Würzburger stellte sich der Herausforderung. Auch er besuchte alle vier Blaskapellen, registrierte Eigenheiten und Stilistik zwischen bayerischen und böhmischen Traditionen – und schuf dann mit dem gut halbstündigen Werk „Phon“ ein vielfältiges Klang-Potpourri. Gleichsam zum Spannungsabbau und Aufwärmen gab es quer über alle Gruppierungen ein Grummeln aus allen Tuben, dazu Bass- und Celli-Gewabere – räumlich wanderndes Stereo in singulärem Ausmaß ... ebenso das bald folgende Fortissimo-Tutti ... und dann zwischen Marching-Band-Passagen auch mal Böhmisches-Musikantisches, dann ein leicht dissonant anspruchsvoller Teil für das SO/Symphonieorchester allein, später alarmartige Attacken und anspruchsvolle Rhythmuswechsel – ein gelungenes Show-Stück, in dem mal die vier Gastensembles wie das Klassikorchester und dann auch nahtlos alle zusammen glänzen konnten.

Anspruchsvoll Gelungenes auch nach der Pause – nach Platzierung aller Musiker in Mischbesetzung in den Instrumentengruppen wie aus in Tracht und Schwarz-Weiß – die Wahl von Hector Berlioz' „Grande symphonie funèbre et triomphale“: da können eben die Blechbläser die Toten der Märzrevolution von 1830 mit einem Trauermarsch ehren und dann im feinen Trauergebet „Oraison funèbre“ deren Umbettung in die neue Grablege an der Place de la Bastille beschwören – wo Felix Eckert, der Solo-Posaunist des SO/Symphonieorchesters, eben einen Ort jenseits des Todes Klang werden ließ.

Zum Abschluss dann zwei zeitgenössische „Rausschmeißer“: Der pfälzisch-bayerische Timo Dellweg (*1979) hat mit seiner langjährigen Erfahrung im Luftwaffenmusikkorps einen neuen Klassiker komponiert – natürlich über „die“ Wittelsbacher Prinzessin als „Kaiserin Sissi“: da müssen zwar die Streicher pausieren, doch als da rund 240 Blechbläser zackig loslegten, wippten bei den „klassischen“ Damen und Herren doch Hände und Füße und mehrfach die Köpfe mit. Martin Scharnagls (*1988) Konzertmarsch „Euphonia“ setzte mit auftrumpfend schwerem Blech und kantigen Klängen einen abschließenden Höhepunkt – der ebenso euphorische Jubel über die Leistung aller Musizierenden samt Rattles fast durchweg lachend-strahlendem Gesicht und klaren Handzeichen hätte wohl endlose Zugaben erzwungen, doch die Fernsehaufzeichnung setzte ein Ende an ein singuläres Festkonzert.

Konzert-Mitschnitt in der BR-Mediathek

10.07. – 11.05 h Radio-Reportage in Bayern 2

19.07. – 18.05 h Radio-Konzert-Mitschnitt auf BR-Klassik

21.07. – 21.45 h TV-Dokumentation über das gesamte Projekt

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)